Lale Yalçın-Heckmann

Heiraten in die Fremde?

Essay zu Barbara Wolberts Publikation 'Migrationsbewältigung: Orientierungen und Strategien. Biographisch-interpretative Fallstudien über die 'Heirats-Migration' dreier Türkinnen', Göttingen: Edition Herodot, 1984.

> "Özge ist nicht da!", sagt Özges Mutter, nachdem wir uns begrüßt haben und schiebt mir einen Teller mit Trauben hin, "sie ist mit ihrem Verlobten an den Strand gefahren." Ich verstehe nichts: "Daß sie sich verlobt hat, davon hat mir Özge gar nichts geschrieben." Özges Mutter zündet sich eine Zigarette an. "Sie ist ja erst seit zwei Tagen verlobt. In ein, zwei Wochen soll die Hochzeit sein. Der junge Mann kommt aus Deutschland, wie du. Ja, meine Tochter geht nach Deutschland. Wenn ihr Urlaub zu Ende ist, nehmen sie sie mit!" Ich kann das gar nicht fassen: "In welche Stadt wird Özge ziehen? Wer ist der junge Mann? Wie haben sie sich kennengelernt?" Özges Mutter zuckt die Schultern: "Sie haben irgendeine Stadt genannt, ich habe mir den Namen aber nicht merken können; du mußt den Jungen selbst fragen, wenn sie zurückkommen! ... Wir kannten die Familie ja auch nicht. Wie sie sich kennengelernt haben, ... was soll ich dir sagen? Komm heute abend mit, da sind wir bei den Leuten eingeladen, die zwischen ihnen und uns vermittelt haben." (Wolbert, 1984, S.1)

Wieso lassen die Eltern ihre Tochter, die sie sicherlich lang behütet haben, in die Fremde und so schnell heiraten? Wie heiratet eine junge Frau einen Mann, den sie nicht kennt, der in einem fremden Land wohnt, wo eine andere Sprache gesprochen wird und vieles anders ist? Diese Leitfragen ziehen sich durch verschiedene Aufsätze dieses Hefts. In manchen Fällen sind Krieg und Kriegsfolgen (Armut, Niederlage, Flucht, Vertreibung, Demütigung, u.ä.) die einschlägigen Motive hinter solchen Entscheidungen, manchmal entsteht die Heirat zusätzlich aus Neugier, Abenteuerlust und/oder purer Liebe. Die Abhandlungen in diesem Heft zeigen, daß die Entscheidung und die Handlung oft vorher persönlich überlegt und selbst entschieden wurden.

Barbara Wolberts Buch, das mit obigem Zitat beginnt, stellt sich gerade diese Frage: Was sind die Motive und die Entscheidungsprozesse, wenn Heirat und Fremde mit einander verknüpft sind? Welche Sozialisationspraktiken ermöglichen die individuelle Verarbeitung der 'Heirats-Migration'? Vor allem, wie erlebt es eine Frau, wenn Eheschließung mit Migration verbunden ist, "Was (bedeutet) Migration für eine Betroffene selbst"? (S.3) Die Autorin nimmt die Gelegenheit einer Bekanntschaft wahr und studiert das Thema der 'Migrationsbewältigung' aus verschiedenen Perspektiven. Was ihre Arbeit so aufschlußreich macht, sind die ausführlichen Abhandlungen über den Hintergrund und die Motive der Migrantinnen und deren sozialen Umwelt. Kapitel 2 gibt Hintergrundinformationen zur 'Heirats-Migration', z.B. Heiratstraditionen aus der Türkei, die Umstände der Kontaktaufnahme zwischen den Heiratswilligen in Deutschland und in der Türkei und die Unterschiede zwischen den Migrantinnen, die als Arbeiterinnen gekommen sind, in der Bundesrepublik geboren wurden und den Heiratsmigrantinnen. Die Heiratstraditionen sind einerseits beibehalten, andererseits sind durch die spezifischen Merkmale der 'Heirats-Migration' insbesondere die Schutz- und Rückzugsmöglichkeiten der Frau eingeschränkt. Anders als in der Türkei ist die Überprüfung der ökonomischen Situation des Mannes und seiner Familie erschwert. Darüber hinaus finden die Heiratsmigrantinnen, "den Bekanntenkreis und den Kreis der Verwandten ihres Mannes vor. Es gibt keine außerfamiliären Institutionen, die sie aufnehmen - weder sitzen sie neben ihresgleichen auf der Schulbank, noch stehen oder standen zumindest diejenigen von ihnen, die nach 1974 gekommen sind, in ihren ersten Jahren im Migrationsland neben ihresgleichen am Fließband." (S.15-16) Die Arbeitsmigrantinnen und die Heiratsmigrantinnen unterscheiden sich von einander auch in ihren Motiven. Erstere orientieren sich nach einer späteren und schöneren Zukunft in der Türkei, letztere nach einer schöneren Gegenwart in Deutschland, die zumindest etwas besser als in der Türkei sein soll.

Diese jungen Frauen heiraten in ihre eigene ethnische Gruppe ein. Sie werden damit von den breiten gesellschaftlichen Vorurteilen - angenommen - teilweise abgeschirmt. (Zum Vergleich siehe die Aufsätze von Blaschke und Kleinschmidt in diesem Heft zur Situation deutscher oder polnischer Bräute in Amerika.) Sie sind jedoch in einer vergleichbaren Situation wie die japanischen 'Picture-brides', in dem ihnen die Nähe und Unterstützung (aber auch die Kontrolle) der Verwandtschaft und Freunde fehlt.

Wie werden diese drei Türkinnen, mit deren Migrationsgeschichten sich die Autorin beschäftigt und deren Strategien sie in Fallstudien interpretiert, "ihr Leben bewältigen"? (S.17) Laut Barbara Wolbert ist Bewältigung ein "bewußtes und unbewußtes Handeln, die Auseinandersetzung eines Indivi-

duums mit seiner Umwelt, in der sich sowohl die Umwelt als auch die Person verändern". (S.19) Mit ihrem Versuch die Lebensbewältigung dreier Migrantinnen zu erfassen, bezieht die Autorin sich nicht nur auf individuelle sondern auch kollektive Wahrnehmungen und Handlungsorientierungen. (S.22) Die Fallstudien von Neslihan, Özge und Yasemin sind Ergebnisse einer Biographieforschung. Die verschiedenen Ebenen des Handelns, die von dem Interviewkontext und/oder von der bestimmten Phase des Lebensverlaufs der Migrantin abhängig sind, können transparent nachvollzogen werden.

Bevor Barbara Wolbert sich den konkreten Fallstudien der drei Türkinnen widmet, setzt sie sich methodisch und theoretisch mit dem Thema auseinander, und geht dann zu dem 220 Seiten umfassenden Teil der Falluntersuchung über. Die erste Frau, Yasemin, stammt aus einem Dorf und hat ihre Schulausbildung in einer Stadt gemacht. Sie heiratet einen entfernten Vetter von ihr, der in Deutschland lebt und um ihre Hand während seines Heimaturlaubs anhält. Nach einem Jahr Verlobung findet die Hochzeit statt, und ein Jahr später reist sie zu ihrem Mann nach Deutschland. Sie wohnt bei ihrer Schwiegermutter und ist von einem Kreis von Verwandten und Bekannten, die aus ihrem Heimatsort stammen, umgeben. Sie ist Hausfrau, während andere Frauen in ihrer Verwandtschaft alle erwerbstätig sind. Obwohl ihr Mann ein Verwandter ist, kannte sie ihn vor der Hochzeit kaum. Barbara Wolbert faßt ihre Strategie der Migrationsbewältigung mit diesen Worten zusammen:

> Als Yasemin ihre Lebensgeschichte erzählt, befindet sie sich in einem quälenden Zustand der Unentschiedenheit. Ihre Lebensumstände und ihre von ihrer nächsten Umgebung geteilten Konzepte dessen, was möglich oder unmöglich ist, stecken ihr einen Rahmen, mit dem sie sich nicht identifizieren kann. Sie sieht sich ans Haus gebunden, fühlt sich fremd in der Stadt und empfindet sich in ihrer Bewegungsfreiheit eingeschränkt. Sie ist zwar in das soziale Netz der Kontakte ihrer Schwägerin und Schwiegermutter integriert und versteht sich vor allem mit ihrer Schwägerin gut, doch bedauert sie es, wenig Einfluß darauf zu haben, mit welchen der Frauen aus Bekanntschaft und Verwandtschaft sie zusammentrifft. (S.160)

Jedoch bezieht Yasemin 'ihre Unzufriedenheit mit ihrem Hausfrauendasein' kaum auf die Person ihres Ehemannes. (S.136) Im Gegenteil, um ihre Beziehung zu dem Mann, den sie 'bis zur Hochzeitsnacht nicht kannte' (S.132), zu beschreiben, orientiert sie sich "- zumindest ansatzsweise - am Konzept der 'romantischen Liebe'." (S.137) Nach der Hochzeit mußte Yasemin ein Jahr lang auf die Erlaubnis, nach Deutschland auszureisen, warten und "das Leben ohne (ihren Mann) war für sie 'sinnlos'." (S.135)

Die nächste Frau, deren Lebens- und Migrationsgeschichte erhoben wurde, ist Özge. Sie hat Migration schon innerhalb ihrer Familie in der Türkei erlebt. Sie ist in einer siebenköpfigen Familie in einer Kleinstadt aufgewachsen, hat dort Abitur gemacht und als Aushilfe gearbeitet. Sie heiratet einen ihr durch Bekannte vorgestellten Mann nach kurzer Verlobungszeit. Die Hochzeit findet während eines Heimaturlaubs des Mannes statt. Anschließend sind sie zusammen nach Deutschland gefahren. Barbara Wolbert betrachtet den Hintergrund und die Lebensorientierung nach der biographischen Erzählung von Özge und kommt zu dem Schluß:"(d)ie kurze Aufenthaltsdauer des Bewerbers und Bräutigams ist für Özge eine Zeit pragmatischen Entscheidens und intensiven Prüfens." (S.193) Die Anfangszeit ist geprägt von Schwierigkeiten, Enttäuschungen und Fremdheitsgefühl, aber mit der Zeit, sagt sie, hat sie sich angepaßt. (S.200) Ihre Entscheidung übrigens ist nicht so anders wie die traditionelle (görücü) Heirat in der Türkei, auch wenn sie weiß, daß sie nicht von jedem eingehalten wird. (S.209) Nach dieser Tradition heiraten junge Leute ohne sich vorher zu kennen, hauptsächlich durch die Vermittlung von Bekannten und Verwandten. Hierbei spielt es eine wichtige Rolle, daß die beiden Familien und Verwandtschaftsgruppen zusammen passen.

Im Vergleich zu Yasemin, deren soziale Umwelt von verwandtschaftlicher Zusammengehörigkeit geprägt ist, ist das Eheleben von Özge in einer anderen Weise auf den Ehemann bezogen. "Der Ehemann wird zur zentralen Person in der Migrationssituation. Er gibt ihr einen Halt, etwas von einer Vertrautheit, an der es ihr in der fremden Umgebung mangelt." (S.227) Die Beziehung zu ihm wird weniger von einer 'romantischen Liebe' geprägt, sondern mehr von dem Bild eines idealen Ehepartners. Laut Barbara Wolbert, macht "Özge sich das Familieninteresse zu eigen" (S.236): Sie hält an dem Ideal der partnerschaftlichen und gleichberechtigten Ehe fest. Damit übernimmt sie "Aspekte migrantentypischer Handlungsorientierungen" (ebd.): Sie möchte Arbeiterin werden und ihre Familie unterstützen.

Neslihan, die dritte Migrantin, von der im Buch erzählt wird, ist eine Cousine von Özge und wohnt im selben Stadtviertel wie Yasemin. Yase-

min und Neslihan sind gleichzeitig Schwägerinnen, d.h. Yasemins und Neslihans Männer sind Brüder. Zu der Zeit des Interviews ist Yasemin von allen drei Frauen am längsten in Deutschland. Sie hat zwei kleine Kinder und ist Fabrikarbeiterin. Sie hat Verwandte sowie Freundinnen (vom Arbeitsplatz), Bekannte und Nachbarn um sich; ihr 'Netz sozialer Kontakte ist sehr dicht.' (S.246) Sie stammt aus einem Dorf, lebte und arbeitete aber schon in Istanbul als sie sich verlobte. Nach einem Jahr Verlobung heiratete sie ihren Mann und zog sofort mit ihm nach Deutschland. Ihr Mann war ihr vorher nicht bekannt, aber ihre Väter waren eng befreundet. Die biographische Erzählung und die Interviews mit Neslihan stellen eine Reflexion dar, die sich im Vergleich zu den anderen Migrantinnen über eine längere Zeitspanne erstreckt. Barbara Wolbert zieht eine manchmal schwer nachvollziehbare Erläuterung zu verschiedenen sozialen Kontakten und Ereignissen im Leben von Neslihan durch und faßt Neslihans Strategie der Migrationsbewältigung wie folgt zusammen:

> 1. Wie sich die Beziehung zu ihrem Mann entwickelte und welche Probleme die Anfangsphase ihrer Migration und Ehe beherrschten, erklärt Neslihan aus der Motivation ihrer "Heirats-Migration", die ihre Wurzeln in ihren Kindheits- und Jugenderfahrungen im Elternhaus und dem Verlust des Vaters hatte:
> Als ihr Vater plötzlich starb, zerbrach die Gemeinschaft, an der Neslihan hing. Das Heiratsangebot, vorgetragen von dem besten Freund ihres Vaters, den auch Neslihan sehr gern hatte, versprach eine Kontinuität dessen, was sie verloren hatte....
> 2. Die Entscheidung für ihren Mann ist ein Prozeß, der erst mit der Heirat beginnt und durch Neslihans erste Heimreisen gefördert wird, die sie bewußt in erster Linie als Ehefrau erlebt....
> Nach dem Motto 'Erst lieben, dann geliebt werden', das sie als Wissensschatz aus ihrer Jugend ausweist, bemüht sie sich, diese gute Beziehung aufzubauen: sie geht seinetwegen arbeiten und bekommt ihm zuliebe Kinder. (S.317-318)

Neslihans, sowie Özges, "Sinnzusammenhang ihrer 'Heirats-Migration' liegt in ihrer Zukunftorientiertheit" und unterscheidet sich damit von anderen Phasen und Einwanderungsprozessen, wie z.B. von der Einwanderung der Polinnen nach Amerika am Ende des 19. Jahrhunderts. "Der Aufenthalt in Deutschland erhält einen Sinn durch die Möglichkeit, später ein Leben in der Türkei zu führen, das ihrem Eheideal entspricht." (S.320) Man kann Neslihans Zukunftsorientierung als 'weiblich' bezeichnen, weil

sie das Eheideal aufstellt. Jedoch wird der Mythos der Rückkehr und eines besseren Lebens in der Türkei von vielen Türken in Deutschland immer noch hochgehalten; eine Realität, die wohl mit dem politisch und rechtlich abgelehnten Migrantenstatus vieler Türken in der Bundesrepublik Deutschland zusammenhängt.

Zum Schluß faßt Barbara Wolbert die Strategien dreier Migrantinnen vergleichend zusammen. Sie betont die Phasen der Adaptation und Orientierung und zeigt die möglicherweise primär durch Migration und danach durch Ehe bedingten Einflüsse auf. "Was die Motivation zur 'Heirats-Migration' betrifft, zeichnen sich folgende Gemeinsamkeiten ab: Alle drei Frauen haben oder hatten einen 'Bruch' in ihrem Leben in der Türkei zu bewältigen.... Letztlich führen alle drei Frauen ihre 'Heirats-Migration' auf ihre Position in der Familie und ihr Verhältnis zur Familie zurück." (S.326) Barbara Wolbert fügt dem hinzu: "Für keine der drei Frauen war es erklärtes Ziel, nach Deutschland zu gehen. Keine wollte von sich aus vor Beginn der Eheanbahnung oder unabhängig davon gerade den Mann heiraten, mit dem sie schließlich die Ehe eingegangen ist." (S.327) Für alle drei "ist für ihre Migrationsbewältigung der Ehemann die wichtigste Person." (S.328) Die Frauen stellen sich differenziert und distanziert zu anderen Arbeitsmigranten: "Yasemin und Özge wollen nicht mit den Arbeitsmigranten aus dem eigenen Land identifiziert werden ... Anstelle einer für die Arbeitsmigration typischen Spar- und Rückkehrorientierung steht bei den drei Frauen zunächst der Wunsch an erster Stelle, ihre Ehevorstellungen zu verwirklichen, wozu für sie ein gewisser Lebensstandard, also eine Gegenwarts- und nicht eine Zukunftorientierung gehört." (S.329) Trotzdem soll diese Ehemann- und Eheorientiertheit nicht bedeuten, "daß sie sich als passive Befehlsempfängerinnen seinem Willen unterstellen ... Sie verstehen sich als Partnerinnen, die aktiv ihre Ehe gestalten. Über die Entwicklung ihrer Beziehung zum Mann als Zentrum ihres Engagements ändern sich für sie auch andere Relevanzen ihres Lebens in Deutschland." (S.336) Wie eine Kriegs-Braut, die nach Amerika übersiedelte, ausdrückt: "Und so, langsam aber sicher, gewöhnt man sich an alles. Aber es gab Tage, an denen ich dachte, ich könnte einfach weiter laufen, immer weiter gen Osten und den Ozean durchschwimmen, nach Hause. Ich liebte meinen Mann und ohne ihn wäre ich nach einem Monat wieder abgereist!" (Siehe E. v.d. Osten-Hacken in diesem Heft)

Die Untersuchung von Barbara Wolbert ist ein entscheidender Ansatz für ein Verständnis von 'Heirats-Migration', weil es eine lange und teilweise

komplexe Lektüre und Analyse anbietet. Es ist besonders als Beispiel einer transparenten Untersuchungsmethode zu empfehlen, in der sie den kommunikativen Austausch zwischen der Forscherin und den Erforschten dokumentiert, wobei das, was am Anfang 'fremd' scheint, sich 'entfremden' und verstehen läßt.